

Hommage an den BOSKOP

Sein, Schein, Design der Landschaft

Bulletin September 2014, cultur prospectiv, Zürich

Das Sein – ein Biss in den Boskop



Wenn ich durch die Gelände des modernen Designs, von Planung, Entwicklung und Baustellen, der Welt der Dinge und Waren spazierte bin, packt mich die Leidenschaft - so kürzlich in der Europaallee. Leere weckt den Traum. Ich finde nicht mehr ins Gitter der Fachsprache zurück. Bilder, poetische Notizen rufen mich in die Realität zurück. Sie lieben das Drama. Gegen die totale Designlandschaft der Europaallee protestieren Stall-Landschaften. Der Design- und Entwicklungswahn kämpft erfolglos am Sein teilzuhaben, das im Stall geheimnisvoll weiter wirkt und erzählt, was uns schwindet – die Landschaft jenseits der Bauwut.



Beim Biss in den Boskop ist es Oktober und ich freue mich stets; denn er ist die Erfahrung des Seins einer wunderbaren Frucht – erinnert fleckig und robust an den Stall. Doch, ich schreibe diesen Essay im Zeichen von Apple, die virtuellen Gitterlinien ermüden meine Augen und schneiden in die Seele.

Wird man ohne APPLE bald mal keinen BOSKOP liebosen und dann essen?

Die Hommage an den Boskop plädiert für den organischen Landschaftsbegriff – für seine Zukunft als wissenschaftliche und poetische Notiz jeweils blau auf weiss am Rande.



September 2014

Inhalt

Editorial

Vom Raum zur Landschaft 2
Der organische Begriff

Sein, Schein, Design 4

Planung im Zeichen
des Boskop 5

Aus der Forschung und
Quellen 6

Poetische Notiz zum Boskop
Randspalten

Prof. Dr. Hans-Peter Meier-Dallach
culture prospectiv
Mühlebachstrasse 35 / CH-8008 Zurich
+ 41 44 260 69 01 / +41 79 744 28 92
hp@culturprospectiv.ch /
www.culturprospectiv.ch

Vom Raum zur Landschaft – der organische Begriff

Der Siegeszug der Planung ist cool und triumphiert. Der **Raum** liegt unter der Maske unzähliger Koordinaten, Berechnungen und Modelle. Die Raum- und Planungsabteilungen der Hochschulen stehen im Wettbewerb wie die Kliniken auf dem Gesundheitsmarkt. Doch scheint etwas nicht zu stimmen. Denn immer wieder hört man das romantische Wort **Landschaft**; man benötigt gegenüber dem Wort am Werktag jenes für den Sonntag – als Poesie über der Prosa, Romantik über der Banalität, Verklärung von Baustellen und Entwicklungswahn.

Ich stehe zum Sonntagswort. Meine Predigt fügt zusammen, was zusammen gehört, was die Planung, Baustellen verschneiden. Dazu ist der Biss in den Apfel: das SEIN philosophisch notwendig. Der Mensch isst nicht nur, er ist Teil des Seins im und durch den Raum. Mit diesem Biss verfließt der abstrakte Raum der Planung in die Gebiete des Seins wie der Käse ins Fondue.

Man schreitet zunächst durch die **Naturlandschaft** und wird so zum „Spaziergänger des SEINS“. Sie taucht uns in die Urerfahrung ein, Fragen und Antworten: Wer sind wir, woher kommen und wohin gehen wir. Das erdhafte (chthonische) Gedächtnis spricht und bewegt. Nicht nur der Wurm – auch der Mensch hat sein Sein in der Erde. Die Natur ist bis heute einer der stärksten Bindungs- und Heimatanker im Ort, selbst in Agglomerationen.

Die Naturlandschaft als Gefäß des Seins könnte zur letzten universellen Religion des Planeten werden.

Siedlungslandschaften pinseln und pixeln sich heute mit neuem Design in den Himmel. Die Planung hat sie von der Naturlandschaft abgeschnitten und aus einer schnellen Baulogistik über die Würmer im Aushub hoch schiessen lassen. Sie nehmen Menschen als „*Einwohner des DA-SEINS*“ auf. Die Siedlungs- und Architekturlandschaft wird vom Baukörper zum lebendigen Körper. Ihre Leistung ist die Wandlung des *Bewohners* zum *Einwohner*. In der Siedlungslandschaft sind die Bauten das DA, drücken es aus – die Siedlung ist „Haus des Seins“. Hochhäuser blicken zwar kühn auf die Kerne der vertrauten Dörfer und Städte hinab, beneiden aber das Geheimnis ihres DA-SEINS.

Verkehrslandschaften sind Flussbette einer dritten Erfahrung des Seins im Raum. Menschen sind „*Passagiere des DA-und-DORT SEINS*“. Mobilität ist mehr als Transport von Gütern und Waren. Was Modellrechnungen mit Pendler- und Mobilitätsstatistiken hoch rechnen, ist eine Erfahrung des Seins im Raum, eine moderne Art von Pilgerschaft. Menschen *sind*, auch wenn sie fahren, stets da und dort, dort und da, auf äusseren und inneren Reisen. Mobilität heisst Gleiten durch das SEIN einer besonderen Landschaft.

Die
Sterne
treiben mich
in die Schwermut
der Zwischenräume
vergitterter
Baustellen
am Stadt-
rand

wo
kaum mehr
ein Engel
auf dem Gerüst
steht und dem Beton
die Leichtigkeit
des Da-Seins
schmackhaft
macht

die
Schuld aus
dem Boden
schweigt mit dem
Kriechen der Würmer
vom Erdhügel
in Löcher
dunklen
Seins

Das planimetrische Modell des Raums schneidet sich die Menschen strategisch zu: Anstatt Personen sind sie Users. In der **Soziallandschaft** hingegen werden die Menschen „Akteure des MIT-SEINS“. Das Miteinander, Neben- und Gegeneinander der Menschen und Gemeinschaften machen den Raum zu einer Soziallandschaft. Sie pulsiert in den Wohnungen, Häusern, auf Strassen, Plätzen, in der Siedlung.

Der Planungsraum und die Gestalten der Siedlungen werden zu Bühnen des Mit-Seins, eines Theaters, Zusammenwirkens und Gesamtwerks. Man spürt es: Natur-, Siedlungs- und Verkehrslandschaft liegen nicht auseinander. Sie verweben sich miteinander, sind die Gefässe des Geschehens.

Die vier Arten und Aspekte des Seins in der Landschaft spielen mit. Sie komponieren Folgen von Rollen, jene des „Spaziergängers“, „Einwohners“, „Passagiers“ und „Akteurs“ des Seins, in das die Landschaft den Raum verwandelt. Die vier Landschaften sind Stockwerke, Gänge und Zimmer im Haus des Seins – Kammern der „Ontologie“ der Landschaft. – Die Grafik veranschaulicht sie als Kreise.

Das organische Verständnis hebt sich vom planimetrischen Begriff ab: Landschaft ist Körper – mehr als System, Person – mehr als ein User, Persönlichkeit – mehr als Träger von Needs, Handeln – mehr als sich einfach Verhalten.



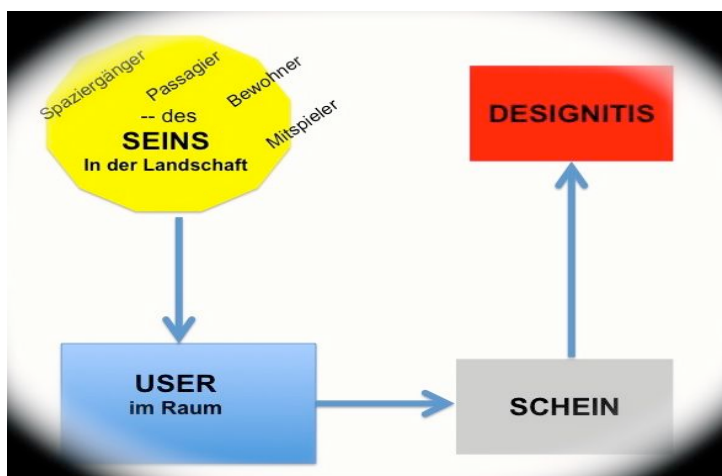
das
Hochhaus
Sichtfenster
in die Weite
entropischer Lust
Tiefgaragen
der Sprache
des Mit-
seins
und
Purpur
im Spätherbst
Messgewänder
durchflattern den Wald
lassen Blätter
Pfingsten im
Laub
und
Farben
des Boskop
Lieblingsapfel
meiner Biografie
immer so groß
mondsüchtig
sauer
süss

Sein, Schein, Design

Wir sind in den letzten Jahren in die Fänge einer Diktatur geraten, jene des „Users“. Sie reduziert den Menschen auf ein Wesen, das alle möglichen Güter haben will und sie gefälligst auch konsumieren muss. Selbst in der Natur sind wir Raubtiere, die erregende Aussichtspunkte, Ess-, Trink-, Fahr-, Parkgelegenheiten brauchen. Das Haben des Users frisst am Teilhaben an der Natur: Es absorbiert den Menschen als „Spaziergänger“ des Seins. Dieser Verlust spricht aus der Landschaft und im Empfinden der gekröpften Spaziergänger – sie verspüren Leere. Das Sein erblickt sein Gegenteil – den Schein. Da beginnt das Spiel mit Design: Der Schein muss bekämpft werden. Es entsteht Design, um den Schein zu mildern, Symbole und Formen zu finden, damit die Defizite an Sein verschwinden. Landscape Design wird zum Kerngeschäft. Grosse Sprünge vom Schein in Design führen zur Designitis. Ihre Gestalten, Gesten und Produkte legen sich wie Schaum über die Landschaft und Mensch.

Sie rächen den Seinsverlust in der Diktatur des Glücks, des Habens und des Users. So trägt der Spaziergänger eines Alpenpasses je eigene Hüllen und Geräte mit, die den Berg neu erfahrbar machen. Besonders rauschen dem Passagier die Töne und Bilder der Designitis um Ohr und Auge. Dadurch spürt er kaum, dass er eigentlich doch nur ein gewöhnliches Transportgut ist. Dem Bewohner wird sein Da-Sein in der Siedlung als User so perfekt vorgegaukelt, dass er niemals ein *Einwohner* des Quartiers oder Ortes zu werden braucht. Alles ist usergerecht „located“ – spezialisierte Firmen sorgen dafür. Das Paradies braucht keine Heimat. Die Soziallandschaft, das Mit-sein als Akteur im Raume, ist im Verkaufsprospekt enthalten: als Puppen in der virtuellen Präsentation. Der Schein demontiert das Sein, Designitis antwortet.

Die Grafik zeigt den Teufelskreis, der zur Designitis führt.



die
Vögel
verschieben
den Abflug vom
Norden zum Süden
Flüchtlingsboote
treiben rand-
voll nord-
wärts

man
steigt das
Safiental
hoch Sternbilder
Seite an Seite
Schindeldächer
Geflüster
himmel-
wärts

Planung im Zeichen des Boskop



Die Planung wehrt sich dagegen, dass es eine Philosophie des Raumes gibt. Sie bewegt sich weiter im Teufelskreis, der vom Sein zum Usermodell, zum Schein und zur Designitis führt.

Planung und die Raumauffassung verlangen den Umsturz. In der Mitte und als Ausgangspunkt steht die Landschaft, deren Sein und Arten, wie sie der Mensch erfährt. Damit befreit die Gestaltung und Planung das Sein vom Schein, die Seinslehre (Ontologie) vom Bluff des Scheins.

Neue Inhalte und Methoden sind gefragt. Man lernt vom Boskop: Er schmeckt nach Sein und Dauer – von der Blüte im Frühling bis in den Herbst im Oktober; er erzählt Sommergeschichten. Er ist nachhaltig, weil man ihn bis in den Februar hinein lagern und er dabei an Säften, Reife und Runzeln dazu gewinnen kann.

Der Boskop grüsst den Spaziergänger, den Passagier, den Einwohner und Mitspieler des Seins ohne Notwendigkeit, ihn in eine Designstrategie verpacken zu müssen.

Planung des Raumes ist am Anfang Philosophie der Landschaft. Die Berührungsangst vor Begriffen und Bildern des Seins wird abgestreift. Das positivistische Modell dankt ab. Das Ganze rückt ins Visier. Teilen und Verschneiden sind verboten; allein das Ganze macht den Apfel aus, den Eva Adam anbot und den Tell auf dem Kopf des kleinen Walters getroffen hat.

Ein Gebiet wird zu einem philosophischen Gelände, bevor man zu vermessen, zu zählen und zu modellieren beginnt. Darin feiert das kulturelle, weltanschauliche, künstlerische Denken und Phantasieren die Wiederkehr. Sie fasziniert uns mehr, weil sie im Raume stattfindet, der knapp und seltener wird. Eva, die Mutter der Erde, spielt uns den Boskop, den organischen Begriff des Raumes zu. Eine grosse Chance, nachdem wir über der planimetrischen Epoche und den Sünden der Users langsam lernen umzudenken.



Es gibt keine Belege, dass trotz der Vorteile jemand je einen Apple gegessen hat. Er bleibt Modell, eine elektronische Datenbahn mit ihren Leistungen. Auf ihm lassen sich zwar die raffinierten Planungs- und Raummodelle darstellen, speichern, löschen und wieder neu generieren. Doch stets sprüht der Schein der Systeme unvergleichlich stärker als ihr Sein.

Dies zeigt sich im Teufelskreis: Die Designitis lastet über dem Produkt: Alles wird in -I- verwandelt und stets neu gestylt. Die stets wachsenden I-Serien, demnächst die I-Watch, gleichen tatsächlich einer gierigen Schlange, die durch den Alltag und den Raum zischt. Das Tempo der Änderungen im Design bei APPLE lässt mich nicht vergessen: *Es lebe der Boskop, das Modell und Paradigma für die Philosophie und Planung des Raums als künftige Landschaften unseres Planeten!*

Aus der Forschung und Quellen

Allgegenwart und Geschichte des organischen Begriffs

- Die Theorie des Raums als Landschaft und Sein hat eine lange Vorgeschichte. Sie beginnt zum Beispiel in der Stoa bei Poseidonios: „Ein Lebewesen ist höher als ein nicht lebendes; nichts ist besser als der Kosmos; deshalb ist der Kosmos ein Lebewesen“. in: (R. Nickel, Hg. 2008), Stoa und die Stoiker, Artemis & Winkler, S. 655.
- In der Neuzeit findet man bei Baruch Spinoza in der Natur die Verbindung ihres Seins mit dem Göttlichen: Michael Hampe (2005), Baruch Spinoza - Rationale Selbstbefreiung in: (A. Beckermann, D. Perler), Klassiker der Philosophie heute, 230 - 250. Stuttgart: Reclam.
- Jean Jacques Rousseau spaziert im Sein der Landschaften zur Zeit der Aufklärung: J.J. Rousseau (2003), Träumereien eines einsamen Spaziergängers, Reclam.
- Die Seinslehre von Raum und Landschaft spricht variantenreich aus der Malerei, Literatur, Musik und Kunst: Sie ist in dieser Sprache eine einmalige Komposition durch die Jahrhunderte bis heute. Dazu gibt es eine reichhaltige Literatur. Beispiele finden sich in: Gaston Bachelard (1987), Poetik des Raums, Frankfurt: Fischer Taschenbuch.
- Deutlich zeichnen sich Erfahrungsbilder und Vorstellungen in den Kulturen der Völker ab. Bis heute sind die Deutungen des Lebensraums in der Namensgebung von Orten und Flurnamen erhalten und gebräuchlich: Man benennt z.B. einen runden Berggipfel mit „Kopf“. Die Raumgestalten erhalten organische Deutungen und verankern den Raum in Bilder des Seins. Selbst die Verkehrslandschaft, das Da-und-Dort wird zu einer endlosen Erzählung der Literatur: Ein Beispiel findet sich in: Thomas Kohlwein (Hg.) 2014, Schweiz Takt, eine literarische Reise entlang der Eisenbahnen der Schweiz, Klagenfurt: Wieser Verlag.

Eigene und externe Forschung zum Landschaftsbegriff

- Wege zur qualitativen und quantitativen Forschung anhand von Literatur finden sich in: http://www.culturprospectiv.ch/_media/de:literaturthesaurus3.pdf
- Der organische Raumbegriff wird gegenüber dem planimetrischen Konzept mit dem Blick auf die Metropolräume Europas thematisiert in:
 - Meier-Dallach, H.P. (2011): The European Union Hitting Europe's Birds: The Future of Landscapes, in: Langer, J. (ed), Analysis and Visions for Europe – Theories and General Issues, Frankfurt am Main, Berlin: Peter Lang.
- Anwendungen auf Gemeinde- und Regionalstudien beziehen sich auf verschiedene Landschaftstypen: in der Schweiz und im Ausland. Siehe z.B.
 - Meier-Dallach, H. P., Walter, Th. (2010), Glattpark-Barometer. Wie entwickelt sich die neue Stadt? Wünsche und Visionen der Bevölkerung, Stadt Opfikon: Opfikon.
 - Meier-Dallach, H. P. (2006), Wohnen und Identität zwischen Heimkehr und Reise, in: Stadt Zürich (Hrsg.), Wohnen in Zürich, Programme, Reflexionen, Beispiele, Zürich: Verlag Niggli, 16 – 21.
 - Meier-Dallach, H.P. (2003) (Hrsg. zusammen mit C. Schröder, H.L. Dienel), Die neue Nähe. Raumpartnerschaften verbinden Kontrasträume, Steiner Verlag, Stuttgart.
 - Meier-Dallach, H. P. (2003), Konsum oder Kontrast? Freizeitverkehr als Beziehung zwischen urbanen und ländlichen Räumen, in: ifmo (Institut für Mobilitätsforschung, Ed.), Motive und Handlungsansätze im Freizeitverkehr, Springer-Verlag, Berlin, 83-100.